Universität Lüneburg
Gebäude 1

Fachbereich
Erziehungswissenschaft
FB I

Dekanat

Prüfungsamt

Praktikumsamt

Institut für Psychologie

Institut für Sozialpädagogik

Institut für Pädagogik

Institut für Schul- und
Hochschulforschung

Institut für Erlebnis-
pädagogik e.V. an der
Universität Lüneburg

Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg

Jörg W. Ziegenspeck

(Herausgeber)

"LOB DES UNSCHEINBAREN"

Dokumentation einer Ausstellungseröffnung zu Ehren von Liselotte und Siegfried Lenz mit Zeichnungen und Texten des Ehepaars

Eine "Nachlese" zu einer Hochschulveranstaltung

Mit Bildern
von
Liselotte Lenz
und
mit Beiträgen
von
Dieter Borchmeyer, Siegfried Lenz
und
Jörg W. Ziegenspeck

Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Schriftenreihe

Anstösse und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt"

- Heft 5 -

Herausgegeben
von
Prof. Dr.phil. Jörg W. Ziegenspeck

Institut für Erlebnispädagogik
an der
Universität Lüneburg

Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

"Lob des Unscheinbaren" : Dokumentation einer Ausstellungseröffnung zu Ehren von Liselotte und Siegfried Lenz mit Zeichnungen und Texten des Ehepaars ; eine 'Nachlese' zu einer Hochschulveranstaltung / Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg. Jörg W. Ziegenspeck (Hrsg.). Mit Bildern von Liselotte Lenz und mit Beiträgen von Dieter Borchmeyer ... Lüneburg: Verl. Ed. Erlebnispädagogik, 2001.
(Schriftenreihe Anstösse und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt" (Universität Lüneburg) ; H. 5)
ISBN 3 - 89569 - 049 - X

© 2001 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg
Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald - Altenmedingen

ISBN 3 - 89569 - 049 - X

D a n k

Zunächst ist denjenigen zu danken, die durch die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Ressourcen mit dazu beitrugen, daß die Ausstellung realisiert werden und die Eröffnungsveranstaltung in festlichem Rahmen stattfinden konnte:

- Universität Lüneburg - Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft
- Universitätsgesellschaft Lüneburg e.V.5
- Studentenwerk Braunschweig e.V.
- Literaturbüro Lüneburg e.V.
- Literarische Gesellschaft Lüneburg e.V.
- Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband e.V.
- Sparkasse Lüneburg

Frau Liselotte Lenz und dem Verlag Hoffmann und Campe (Hamburg) sei herzlich für die Genehmigung zum Abdruck der ausgewählten Farbzeichnungen aus den beiden Büchern gedankt:

- Waldboden. Hamburg (Albrecht Knaus) 1979.
- Kleines Strandgut. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1986.

Die Fotografien stellten freundlicherweise

- Peter Mroczek und
- Andreas Tamme

zur Verfügung.

Dank gilt den Studierenden der Projektgruppe

- Jacqueline Brockmann (Koordination), Peter Mroczek, Dörte Redlich und Sascha Rieger

und denen des

- Fellowkreises im Studienkolleg des Instituts für Erlebnispädagogik e.V. an der Universität Lüneburg.

Die "CARL RICHARD MONTAG STIFTUNG FÜR JUGEND UND GESELLSCHAFT" (Bonn) hat den Druck dieser Publikation dankenswerterweise mitgefördert.

Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg

Jörg W. Ziegenspeck

(Herausgeber)

"LOB DES UNSCHEINBAREN"

Dokumentation einer Ausstellungseröffnung zu Ehren von Liselotte und Siegfried Lenz mit Zeichnungen und Texten des Ehepaars

Eine "Nachlese" zu einer Hochschulveranstaltung

Mit Bildern

von

Liselotte Lenz

und

mit Beiträgen

von

Dieter Borchmeyer, Siegfried Lenz

und

Jörg W. Ziegenspeck

Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

P R O G R A M M

zur

Eröffnungsveranstaltung

"LOB DES UNSCHEINBAREN"

Eine

Ausstellung

mit Zeichnungen und Texten

von

Liselotte und *Siegfried Lenz*

14.12.00 - 18.30 Uhr - Universität Lüneburg - Campus-Gebäude 1 - "Helly-Bruhn-Braas-Raum"

1. ***Julian Behr*** **spielt ein Prélude von Sylvius Leopold Weiss (1686 - 1750)**
2. ***Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck*** **(Universität Lüneburg): Begrüßung** Seite 3
3. ***Julian Behr*** **spielt eine Courante von Sylvius Leopold Weiss (1686 - 1750)**
4. ***Prof. Dr. Dieter Borchmeyer*** **(Universität Heidelberg): "Lob des Unscheinbaren" - Ein Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung** Seite 19
5. ***Julian Behr*** **spielt "Solus cum sola" von John Dowland (1567 - 1643)**
6. **Es spricht *Siegfried Lenz*** Seite 36
7. ***Julian Behr*** **spielt "A Fancy" von John Dowland (1567 - 1643)**

Prof. Dr. Dieter Borchmeyer (Jg. 1941) ist Literaturwissenschaftler am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg mit dem Schwerpunkt: Neuere deutsche Literatur unter Einbeziehung der Theaterwissenschaft. Forschungsschwerpunkte sind die Weimarer Klassik, Drama und Dramaturgie, Musiktheater. Durch zahlreiche Publikationen und Vorträge hat er sich weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus einen Namen gemacht. Als Literaturkritiker ist er den Lesern der ZEIT bekannt.

Der Lautenist *Julian Behr* (Jg. 1972) absolvierte ein Studium in klassischer Gitarre und Laute an der Hochschule für Musik in Stuttgart. Als junger Gitarrist gewann er 1993 den 1. Preis im Bundeswettbewerb "Jugend musiziert". Nach seinem Abschlußexamen (1998) setzte *Julian Behr* sein Studium in den Fächern "Laute" und "Continuospiel" an der Musikhochschule in Basel fort. Er konzertierte im In- und Ausland.

Im Anschluß an diese Veranstaltung wird die Ausstellung im "Helly-Bruhn-Braas-Raum" (Dachgeschoß von Campus-Gebäude 1) eröffnet.

Begrüßungsansprache

anläßlich der Ausstellungseröffnung

"Lob des Unscheinbaren"

mit Texten und Zeichnungen von
Liselotte und Siegfried Lenz

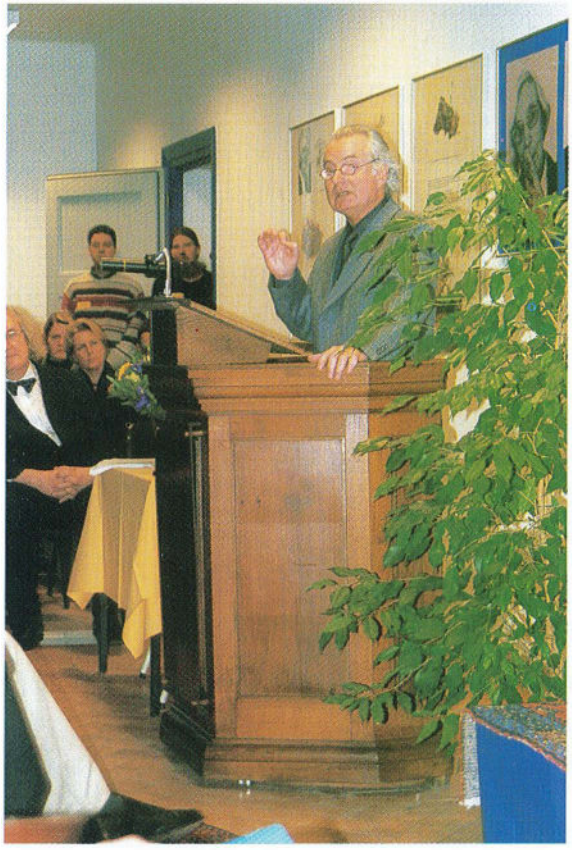
an der Universität Lüneburg am 14. Dezember 2000

I.

Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, ist den "Grenzgängern" unter uns gewidmet, jenen Menschen also, die von Nähe und Weite, von Höhen und Tiefen, Maß und Zeit etwas wissen, die für sich etwas in Erfahrung bringen und selbstkritisch reflektieren konnten, also auch die Gefahren absichtsvoller Grenzüberschreitungen und -verletzungen kennen.

Das sind Menschen,

- deren Neugier lebenslang anhält und nicht erlahmt (wenngleich im Laufe der Zeit auch Intentionen und Richtungen wechseln mögen);
- die sich - nach wie vor - auf der Suche befinden, obwohl sie doch schon so viel im Leben gesehen, ergründet, geordnet und gesichert haben;
- deren Sensibilität für Ästhetik entwickelt und deren Sinn für Schönheit gestärkt wurde;
- die Werte und Normen hinterfragen können und das für angemessen und richtig Erachtete wie einen teuren Schatz bewahren und verteidigen.



Das sind also Menschen, die beides agieren:

- sie können verträglich und streitbar sein;
- sie wollen Recht behalten und können Unrecht zugeben;
- sie bieten Reibungsflächen und möchten sich reiben;
- die denken mehr quer als lang;
- die Fähigkeiten zum Protest sind besser entwickelt als zur (häufig blinden, oft naiven) Zustimmung, ihr "Nein", wie ihr "Ja" sind meist gut begründet und abgewogen.

Zeitgenossen sind das mithin,

- die eher unbequem als bequem zu nennen sind (wobei die jeweilige Situation berücksichtigt werden will, in der diese - zugegebenermaßen - grobe Differenzierung überhaupt greift und gegebenenfalls verhaltensrelevant wird);
- die stets unterwegs sind, sich gleichwohl nicht primär dem Motto "der Weg ist das Ziel" zuordnen lassen, sondern gerade auch Wert darauf legen, das eigene Leben zu strukturieren, zu akzentuieren und anzukommen.
- die zwar Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden wissen, dennoch beidem aufgeschlossen gegenüberstehen.

Das sind Menschen,

- die in der Lage sind, rückblickend markante Stationen ihres Lebens und Wirkens zu definieren,
- die Soll und Haben einschätzen und bewerten können, die dem Tun Sinn zu verleihen und der Muße Heimat zu geben wissen,
- die dem Wahren und Schönen zwar prinzipiell verpflichtet sind, von der Lüge und der Häßlichkeit in den Menschen und in der Welt sehr wohl wissen, also davon mehr als nur eine Ahnung, einen blassen Schimmer haben.

Lebendige Menschen also,

- die lachen und weinen können;
- die aufmerksam sein und auch träumen können;
- die mit anderen durchaus geduldig umgehen, mit sich selbst dagegen oft unduldsam sind;
- die an sich und andere Ansprüche stellen und nicht wollen, daß das, was schlecht läuft, weiterläuft, wie es läuft.

Menschen sind das,

- die aufgrund ihrer bewußten Erlebnisse, reflektierten Erfahrungen und gesicherten Erkenntnisse reiften, ihr Leben meistern und mit Gelassenheit und in Bescheidenheit jeden neuen Tag bewußt erwarten und mehr als Geschenk denn als Belohnung zu nehmen wissen;
- die - fragt man sie - zweimal zwei Wünsche haben: sie möchten alt werden und gleichzeitig jung bleiben, und sie möchten mehr geben als nehmen.

Diese Ausstellung ist "Grenzgängern" gewidmet, Menschen also,

- die mit sich und anderen im Dialog stehen, was durchaus auch den kritischen Diskurs einschließt;
- die sich bemühen, über den berühmten "Tellerrand" zu schauen;
- die sich - beherzt und entschlossen - zu "neuen Ufern" aufmachen und "neue Horizonte" erobern, wenn es notwendig ist und Stillstand absehbar zu innerer Verkarstung, zu psychischer Vergreisung, zu sozialer Vereinsamung und Verarmung, ja zum Tod führt.

"Grenzgänger" sind Menschen, die ihre eigenen Grenzen kennen und die die Begrenzungen anderer Menschen - insbesondere auch anders denkender - respektieren, ohne daß dabei Toleranz zur "humanen Leerformel" degradiert würde.

Solchen Menschen also ist unsere Ausstellung gewidmet !

II.

Und ich hoffe, daß Sie sich, *meine Damen und Herren*, die ich hiermit sehr herzlich begrüße, bei der Aufzählung von Eigenschaften unseres "Adressaten-Katalogs" nicht nur wiederentdecken, sondern auch - zumindest partiell - zuordnen konnten.

Wenn Ihnen das gelang, dann werden Sie auch spüren:

Diese Ausstellung wurde in der Tat für Sie konzipiert und ist ein kleines vorweihnachtliches Geschenk des "Instituts für Erlebnispädagogik" und unserer Hochschule. Denn Bilder und Texte - wie Formen und Klänge ebenso - eröffnen vielfältige Erlebniswelten, - weiten und -dimensionen, die höchst differenziert - also auch pädagogisch - zu nutzen sind. Insofern werden Sie vielleicht auch das didaktische Konzept erkennen, das wir mit dieser Ausstellung umzusetzen versuchten.

III.

Zu solchen - von mir eben skizzierten - lebendigen Menschen gehören - ohne Frage - auch *Liselotte* und *Siegfried Lenz*, die es sich nicht nehmen ließen, zur Ausstellungseröffnung zu kommen.

Ihr Besuch, Ihre Bereitschaft, unser Vorhaben zu fördern, und Ihre aufmerksame Wegbegleitung während der vergangenen Monate haben nicht nur gut getan, sondern sind einerseits eine Ehre für uns und andererseits auch eine Bestätigung für das, was wir hier in unserer "Pädagogischen Werkstatt" mit langem Atem und gegen manchen Widerstand betreiben. Haben Sie Dank für's Kommen, *verehrte Frau Lenz*, *lieber Herr Lenz* ! - Ich freue mich, daß Sie nachher noch selbst das Wort ergreifen werden.

Liselotte Lenz hat festgehalten, was sie auf ihren Spaziergängen gesehen und gesichtet hat, wobei sie einmal am Saum zwischen Meer und Land unterwegs war, ein andermal ihre Aufmerksamkeit den Pflanzen zwischen den Höhen und Tiefen des Waldes schenkte.

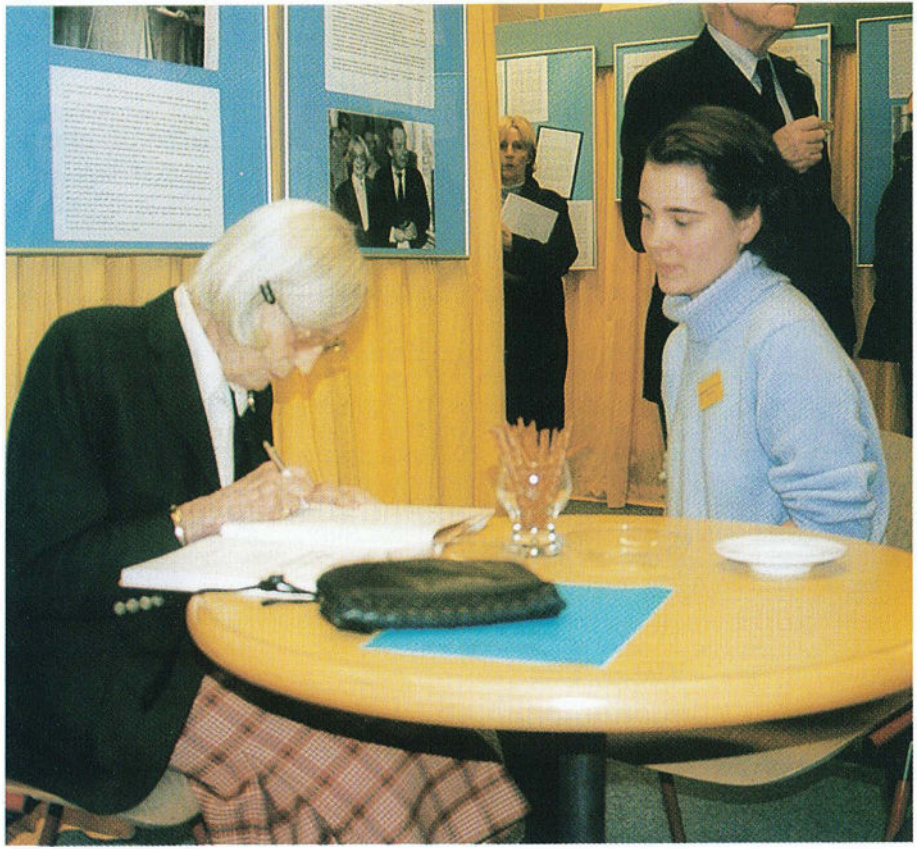
Diese ausgedehnten Wanderungen fanden ihren Niederschlag in zwei Zeichenmappen:

In der einen wie in der anderen sind jeweils etwa 50 Farbstiftzeichnungen versammelt: die eine hält Fundsachen fest, die das Meer freigegeben und angespült hat, die andere beinhaltet Bilder, die von der "stillen Schönheit" und dem "Reiz der erwachenden und vergehenden Natur" künden.

Und mit ihren fragilen Zeichnungen, deren zarter Reiz sich erst bei längerer Betrachtung voll erschließt, die dem Unscheinbaren Stimmung verleihen und das Verborgene ans Licht zu bringen vermögen, hat *Liselotte Lenz* ihrem Mann eine wundervolle Aufgabe gestellt. Nicht er war es diesmal, der mit den Mitteln des Schriftstellers Gedankenbilder lieferte, zum Mit- und Nachdenken anregte, Menschen in seinen Bann schlug. Nein, diesmal lieferte seine Frau die Vorlagen, mußte sich *Siegfried Lenz* unter- oder zuordnen. Die Themen waren - subtil und unaufdringlich - vorgegeben; nun war es an ihm, diese mit Hilfe der Sprache zu begleiten, zu variieren, zu ergänzen und zu erweitern.

IV.

Liselotte und *Siegfried Lenz* wuchsen in einer Zeit auf, von der *Herr Lenz* einmal sagte, daß - zumindest bei Jungen - "der Bizeps" in der Schule als "Bildungsfaktor" allgemein anerkannt wurde, und in einer Zeit, in der sich die Lehrer im Unterricht "am liebsten über Schlachten" ausließen. Es waren die des I. Weltkriegs, die da mannigfach gerühmt wurden. Als dann der II. Weltkrieg ausbrach, regte der neuerliche Geschützdonner insbesondere "die Greise an", und "die Invaliden des ersten Krieges entsannen sich ihrer Taten, nicht ihres Unglücks."



So danke ich *Frau Fischer* vom Lüneburger Literaturbüro im "Heinrich - Heine - Haus", *Herrn Sorger* von der Literarischen Gesellschaft, *Herrn Witte* vom Deutschen Germanistenverband, *Frau Jonischkies* vom Studentenwerk! Ich danke dem Verlag Hoffmann und Campe in Hamburg (und dort vor allen anderen *Frau Nelson*), der Lüneburger Sparkasse und meiner Universität für die tatkräftige Unterstützung. Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und ermutigt zur Hoffnung, weitere gemeinsame Projekte im Grenzbereich von Kunst, Literatur und Pädagogik zu realisieren.

Schließlich habe ich mich bei meinen Studierenden zu bedanken: das sind die Damen und Herren der Projektgruppe und die Fellows des Studienkollegs meines Instituts. Wenn alles klappt und Sie keinen Anlaß zur Klage und Kritik finden, dann spenden Sie Ihr Lob diesen vorzüglichen jungen Menschen, mit denen zusammenzu-

sein und zu arbeiten mir täglich Freude bereitet. Wenn allerdings etwas nicht stimmig erscheint und Kritik abgeladen werden muß, so wenden Sie sich bitte an mich.

Eine Studentin möchte ich ganz bewußt und gesondert erwähnen: *Jacqueline Brockmann*. Sie hat - von den ersten Überlegungen vor vielen Semestern bis heute - die Hauptlast der Planung und Vorbereitung getragen, Texte verarbeitet, Bilder ausgewählt, sie hat kopiert und konzeptioniert. Liebe *Frau Brockmann*, Sie sind eine tolle Studentin, und Ihr umsichtiges Engagement, Ihre Belastbarkeit und Ihre Arbeitsfreude haben mich tief beeindruckt. - Danke !

Lieber *Herr Bundeskanzler*, liebe *Loki Schmidt*, Sie sind heute Abend unsere "Überraschungsgäste". Und als ich vorhin die Begrüßung zwischen Ihnen und dem *Ehepaar Lenz* beobachten konnte, so war mir so, als wäre die Überraschung tatsächlich gelungen. Mit Ihrem Besuch ehren Sie die Universität Lüneburg, aber mehr noch leisten Sie einen echten Freundschaftsdienst, denn das *Ehepaar Schmidt* und das *Ehepaar Lenz* sind einander seit Jahrzehnten herzlich zugetan. Darüber hinaus dürften die Blumen des Waldbodens besonders *Liselotte Lenz* und *Loki Schmidt* verbinden: erstere widmete sich der eher verborgenen Pflanzenwelt aus künstlerischem Interesse, letztere aus der kritischen Perspektive einer Biologin mit ökologischem Bewußtsein und ausgewiesenen Kenntnissen von der Vielfalt und Schutzbedürftigkeit unserer Flora. - Haben Sie Dank für Ihr Kommen, liebe *Frau Schmidt* und lieber *Herr Schmidt* !

Begrüßung und Dank wären unvollständig, wenn ich jetzt nicht auf zwei Menschen in unserem Kreis aufmerksam machen würde, die zur sachlichen und musikalischen Fundierung dieser Ausstellungseröffnung wesentlich beitragen:

Da ist es einmal mein Kollege aus Heidelberg, der bereits zitierte *Dieter Borchmeyer*, der heute gekommen ist, um das "Lob des Unscheinbaren" zu singen.

Dieter Borchmeyer

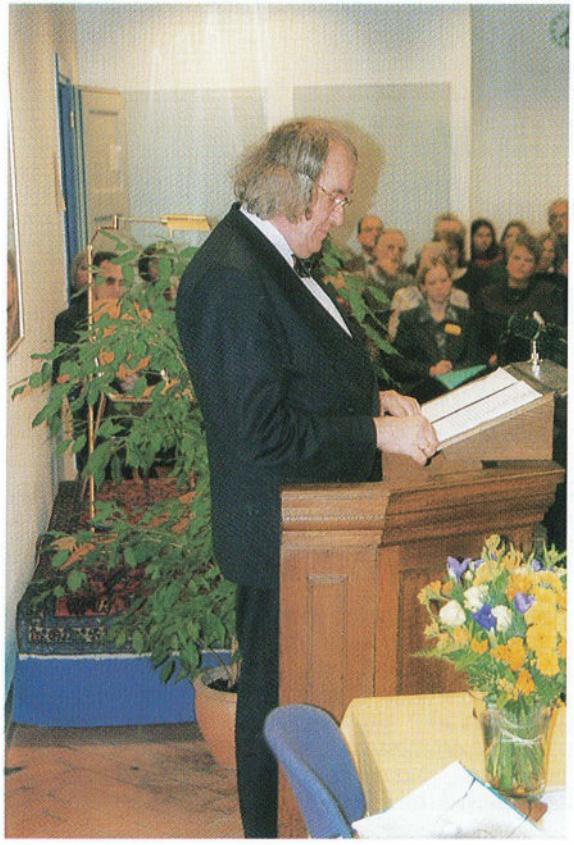
"LOB DES UNSCHEINBAREN"

Eine Betrachtung über Liselotte und Siegfried Lenz

I.

In Siegfried Lenz' jüngstem Roman "Arnes Nachlaß" (1999) berichtet der Ich-Erzähler Hans von seinem Auftrag, den Nachlaß seines Freundes Arne Hellmer, mit dem er zwei Jahre das Zimmer geteilt hat, zu sichten und zu verstauen. Stück um Stück - beim Durchsehen und Einpacken der Dinge, die Arne im Laufe der zwei Jahre in seinem Zimmer gesammelt hat - wird von Hans die tragische Lebensgeschichte des Toten zusammengesetzt.

Arne Hellmer ist der Sohn eines mit dem Vater des Erzählers befreundeten Cuxhavener Kapitäns, der wegen eines finanziellen Fiaskos mit seiner ganzen Familie in den Tod gegangen ist. Allein Arne konnte gerettet werden. Doch wer den Fuß schon ins Reich des Todes gesetzt hat, der wird dessen Schatten nicht mehr los. Arne bleibt ein Gezeichneter, und so folgt er den Seinen schließlich in den Tod nach. Die Erfahrung seiner Nähe hat ihn der alltäglichen Realität entfremdet. Arne vermag die Dinge nicht mehr als prosaische Gebrauchsgegenstände wahrzunehmen, sondern er, dem die Welt schon abhanden gekommen war, sieht jene mit ganz neuen Augen an, als Chiffren eines höheren symbolischen, ja mythischen Sinns, und so sammelt er andächtig die vermeintlich belang- und bedeutungslosesten Gegenstände, die Hans nach Arnes Tod oft ratlos auf ihren Wert hin befragt.



"Von den unscheinbarsten Dingen konnte er sich nicht trennen, vielleicht glaubte er, sie eines Tages gebrauchen zu können, vielleicht wollte er sie auch nur behalten, damit sie einmal seiner Erinnerung dienten - an Erlebnisse, die ihm etwas bedeuteten, an Leute, denen er etwas verdankte. Ich fand jedenfalls nicht heraus, warum er ein armlanges Stück Manila-Tau aufbewahrt hatte und ein Springmesser, dessen Klinge gebrochen war, und eine bemalte Kalebasse, deren Farben verblaßt waren ..." In der Zeit seiner Gemeinsamkeit mit Arne habe er von diesem gelernt, so bekennt der Erzähler, "daß alles an Bedeutung gewinnen kann - auch das Kleine, das Unscheinbare -, wenn es nur etwas bezeugt".

An diese Roman-Passagen habe ich denken müssen, als ich mir jüngst Liselotte Lenz' zarte Farbstiftzeichnungen "Kleines Strandgut" (1986) wieder anschaute und dort fast dieselben Dinge - etwa ein gekapptes Tau oder das Endstück einer Reuse - entdeckte, wie Arne sie gesammelt hat, und ich könnte mir denken, ja ich bin mir fast sicher (obwohl ich ihn nicht danach gefragt habe), daß Siegfried Lenz selber ebenfalls an diese Zeichnungen seiner Frau gedacht hat, als er den Erzähler seines letzten Romans Arnes Nachlaß schildern ließ - besteht dieser doch zum guten Teil aus eben dem Strandgut, das Liselotte Lenz gezeichnet und Siegfried Lenz in seinen begleitenden Texten, wenn ich so sagen darf, dechiffriert hat.

"Strandgut: das sind Dinge, die keinem gehören und deshalb also dem, der sie findet", schreibt Siegfried Lenz. "Auf den ersten Blick erscheinen sie ziemlich wertlos - ausgespiene Nutzlosigkeiten, Reste, zernagte Belanglosigkeiten, die dem Meer nichts bedeuten und die es uns vor die Füße spült."

Solche Belanglosigkeiten bilden auch Arnes Nachlaß, und dieser mag ähnlich über sie gedacht haben wie sein Autor Siegfried Lenz, der dem geheimen Sinn, der Geschichte des Strandguts nachgeht, "denn was manchem wie Abfall vorkommt, ausgespuckt aus salzigem Mund, ist keineswegs unbedeutend, nutz- und wertlos. Jedem Stück - ich bin erst nach und nach darauf gekommen - ist etwas abzuhorchen, abzusehen, jedes, auch das unscheinbarste, alltäglichste ist bereit, etwas zu erzählen und damit preiszugeben, und zwar nicht nur von seewindumzauster Reise, sondern auch von zäher Wanderung über den Grund."

II.

Siegfried Lenz erlaubt sich zu Beginn seines Begleittextes zu den Farbstiftzeichnungen seiner Frau einen surrealistischen Tagtraum: mit dem Stab seiner Phantasie läßt er - wie Moses vor dem Zug der Israeliten - das Meer zurückweichen und all das offenbaren, ans Licht, zum Vorschein bringen, was da in seiner "lichtlosen Tiefe" ruhte. Und nun ersteht vor den Augen des Träumers eine Landschaft wie von Salvador Dalí gemalt: glitzernde Schlammfelder und ermattete Tangfelder, unterseeische Gebirge und Muschelbänke, oder aber absurde Bildkombinationen wie ein toter Albatros in den Wanten eines Salpeter-Seglers und ähnliches mehr.

Fetzen von diesem surrealen Traum, der schweigenden Tiefe entlockt, bilden das Strandgut, wie es uns die Collagen von Liselotte Lenz vor Augen führen. Collagen ? Befürchten Sie nicht, daß ich durch diesen Terminus unsere Künstlerin in die Avantgarde im Gefolge der "Bildromane" von Max Ernst oder der Ready-mades von Marcel Duchamp einreihen möchte. Nicht die Künstlerin selbst hat diese Collagen geschaffen, sie bilden nur das Oeuvre des größten Collageurs aller Zeiten ab, gegen den selbst Max Ernst oder Marcel Duchamp nur Strandgut sind: des Meeres nämlich.

Das Meer ist es, das sich in seinem Strandgut die bizarrsten Bildkonfigurationen ausgedacht hat. Liselotte Lenz hat sie gezeichnet, und Siegfried Lenz denkt sich zu ihnen immer wieder einen Bildroman aus, appellieren sie doch in ihrer Bizarrerie nach seinen Worten "an unsere Phantasie, mögliche Schicksale zu entwerfen - und das heißt ja schon, ihnen eine Geschichte zu erfinden: ihre eigene Geschichte". Was soll etwa die Fahrradkette, die zwischen Tang und Muscheln still vor sich hinrostet ? Gewiß hat sie kein "submariner Radfahrer" verloren, als er durch die Stille der Tangwälder gondelte und mit Dorsch und Makrele schäkerte, sondern eher hat sie ein Olaf Friis, dem sie bei verbissener Strandfahrt zerriß, vor Wut ins Wasser geworfen.

Oder hören wir uns eine andere, schon sehr aussgefeilte Geschichte an, die sich an nichts als das Endstück eines Reusensacks knüpft, das Liselotte Lenz gezeichnet hat. Haargenau ein solches Stück gehört ja auch zu Arnes Nachlaß. Es hatte sich in der Schraube des Boots seines Pflegevaters verfangen, und Arnes Freund, der urtümlich-schweigsame Seebär Kalluk hatte es, hinabtauchend, mit Messer und bloßen Händen von der durch das Netzwerk gefesselten Schraube gerissen und geschnitten; Arne bewahrte es rätselhafterweise als Erinnerungsstück auf. Und ich schwöre - obwohl ich es nicht weiß -, daß Siegfried Lenz hier eben das Reusenteil schildert, das Jahre zuvor seine Frau gezeichnet hat und zu dem er sich seinerzeit folgende Geschichte ausdachte:

Höher hinauf, dort, wo die Flut ihre letzte Markierung hinterließ, liegt ein Stück Netz; du hebst es auf und erkennst an der Verknotung, daß es das Endstück einer Reuse ist, und nicht nur dies: dein geübter Blick sagt dir, daß es gewaltsam

abgetrennt wurde vom ausgeklügelten Fangsystem. Doch wer hat es getan ? Und mit welchem Werkzeug ? Und du setzt dich in den Sand und denkst dir einen Klaas Matthiesen, der mit seinem alten Kajütmotorboot hinaustuckert auf eine friedliche sommerliche See, an einem warmen Abend. So könnte es sich zugetragen haben: nur weil das Meer so still war und so harmlos aussah, gelang es Klaas, Eva Eicken zu einem kurzen Ausflug zu überreden, nur mal eben ein Stück an der Küste entlang. Sprechen konnten sie nicht viel, gegen den pochenden Motor war kaum anzukommen; sie begnügten sich damit, einander zuzulächeln und mit ausgestreckter Hand auf die Dinge zu deuten, die sie sich zeigen wollten. Nie zuvor war es Klaas gelungen, Eva Eicken so für sich allein zu haben, er wünschte sich, daß die Fahrt dauerte, doch sie waren kaum auf der Höhe der bewaldeten Halbinsel, als Eva ihn auch schon bat, zurückzufahren - vielleicht, weil es fast dunkel geworden war. Bekümmert ging er auf Gegenkurs, er fuhr näher an den Strand heran und drosselte den Motor, nur ein einziger Gedanke beherrschte ihn: die Zeit zu dehnen.

Und plötzlich saßen sie fest, der Motor spuckte noch einmal und hechelte und schwieg, und das Boot glitt nicht aus, sondern wurde festgehalten von elastischen Fesseln. Um Himmels willen, sagte die Nichtschwimmerin Eva Eicken, was ist passiert, worauf Klaas Matthiesen ihr beibrachte, daß sie in ein Reusensystem geraten waren und daß die Messingschraube hoffnungslos von Netzwerk umschlossen war. Beim ersten frühen Licht, erklärte er, werde er hinabtauchen und die Schraube mit seinem Bordmesser freischneiden.

Da ihnen nichts anderes übrigblieb, richteten sie sich aufs Warten ein, die Kühle überredete sie, näher aneinander heranzurücken, vielleicht noch ein bißchen näher, und bald zeigte es sich, daß man den langsamen Gang der Zeit völlig vergißt, wenn man sich der Wohltat sprechender Berührungen überläßt. Die erste Helligkeit kam fast zu früh, doch versprochen ist versprochen: Klaus Matthiesen ließ sich übers Heck ins Wasser, schnitt die Schraube aus der Fessel des Netzes frei und brachte, wie zum Beweis, das Endstück der Reuse an Bord. Diesem bißchen, sagte er, haben wir alles zu verdanken. Er warf es in die See und ließ den Motor an. Daß es seine eigene Reuse war, sagte er nicht; das brauchte auch nicht gesagt zu werden.

Mit dieser Pointe - der humoristischen Bedeutungswende des "haben wir alles zu verdanken" - schließt Siegfried Lenz' Kürzestgeschichte, die aus nichts anderem als aus dem von seiner Frau gezeichneten Reusenstück herausgesponnen ist. "Was du hier am Strand erfahren willst, mußt du dir erfinden, denn magst du auch noch so viel entdecken und sammeln: über seine Herkunft schweigt jedes Ding. Wer den Ast brach, den die Wellen an Land warfen, kann keiner ermitteln, doch du fühlst dich aufgefordert, dem weißen, gepökelten Holz eine Reise zu entwerfen ..."

Die Vergegenwärtigung einer literarischen Figur mit den unscheinbarsten Mitteln gelingt Lenz - während manche Romanciers ein ganzes Buch brauchen, um sie nicht zu erreichen - in nur wenigen Zeilen. Ein Musterbeispiel ist der erste Auftritt der Titelgestalt von "Arnes Nachlaß": eine Buchseite, und wir sehen den schüchtern-schmächtigen Jungen in seiner ganzen Weltverlorenheit lebendig vor uns. Der Roman braucht nichts weiteres zu tun, den ersten sinnfälligen Eindruck zu verdeutlichen. Dieser entsteht nicht durch die weitläufige Beschreibung von Arnes Gestalt, sondern durch die beiläufige Erwähnung scheinbar nebensächlicher körperlicher Reaktionen - eine Kunst, die noch überboten wird durch die Imaginationskraft, mit bescheidenstem Aufwand, von den zufälligsten Erscheinungen her die Atmosphäre einer Landschaft zu beschwören.

Ich lasse mir den Glauben nicht nehmen, daß diese Aufmerksamkeit auf das Nahe, vermeintlich Unwesentliche und Unscheinbare durch Liselotte Lenz' zeichnerische Erkundung von Waldboden und Strandgut zu einem guten Teil inspiriert, zumindest durch sie unterstützt und bestärkt worden ist.

Mit gesenktem Blick das Nahe und Nächste ins Auge fassend, um erst dann den Kopf zu heben und den Blick in die Weite zu lenken - so stelle ich mir das Künstlerehepaar Liselotte und Siegfried Lenz auf seinen Spaziergängen in der realen Landschaft wie im Reich der Phantasie vor.

Angaben zu den Vortragenden:

Univ.-Prof. Dr. Dieter Borchmeyer, Jg. 1941, Ordinarius für Neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft an der Universität Heidelberg. Monographien, Aufsätze und Editionen zur deutschen Literatur- und Theatergeschichte vom 18. - 20. Jahrhundert. Mitarbeiter der 'Frankfurter Allgemeinen Zeitung' (Frankfurt am Main) und der 'Zeit' (Hamburg). Programmheftautor der Bayreuther Festspiele und der 'Bayerischen Staatsoper' (München).

Wichtigste Buchveröffentlichungen: "Tragödie und Öffentlichkeit. Schillers Dramaturgie" (1973); "Höfische Gesellschaft und Französische Revolution bei Goethe" (1977); "Das Theater Richard Wagners" (1982); "Macht und Melancholie. Schillers Wallenstein" (1988); "Weimarer Klassik. Portrait einer Epoche" (1994); "Goethe der Zeitbürger" (1999).

Anschrift:

Prof. Dr. Dieter Borchmeyer
Universität Heidelberg - Germanistisches Seminar - Hauptstraße 207 - 209 - 69117 Heidelberg
Telefon: 06221 - 54 32 11 - Telefax: 06221 - 54 31 78

Jörg W. Ziegenspeck, Jg. 1941, Sozialarbeiter (grad.), Lehrer an einer Sonderschule für Lernbehinderte, Realschullehrer a.D., Dipl.-Päd., Dr. phil., Ph.Dr., Habilitation in Erziehungswissenschaft, Hochschul-Assistent; seit 1980 Professor für Psychologie, seit 1996 für Pädagogik an der Universität Lüneburg - Fachbereich I: Erziehungswissenschaft. Neubegründer der Erlebnispädagogik nach dem II. Weltkrieg. Herausgeber der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" und zahlreicher Schriftenreihen im Verlag "edition erlebnispädagogik" (Lüneburg). Geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Vorsitzender des "Instituts für Erlebnispädagogik e.V." (Lüneburg). Von 1987 bis 1995 Initiator, Begründer und Vorsitzender des "Bundesverbands Erlebnispädagogik e.V." (Lüneburg), so daß man wohl zu recht von Lüneburg als dem "Deutschen Zentrum für Erlebnispädagogik" sprechen kann. Das "Institut für Erlebnispädagogik" wurde am 18. Juni 1997 vom Senat der Universität Lüneburg gem. § 112 Niedersächsisches Hochschulgesetz (NHG) als wissenschaftliche Einrichtung (Institut an der Universität) adaptiert.

Anschriften:

Prof. Dr. phil. Ph.Dr. Jörg W. Ziegenspeck
Universität Lüneburg - Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft
Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 Lüneburg

Institut für Erlebnispädagogik e.V. an der Universität Lüneburg
Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 Lüneburg
Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48

Siegfried Lenz

Danksagung

Meine Damen und Herren,

ich danke Herrn Professor Ziegenspeck für die Einladung, danke ihm aber besonders für die mit soviel Kennerschaft und Zuneigung zusammengestellte Ausstellung.

Es ist mir eine Freude, die Arbeiten meiner Frau hier noch einmal zu sehen, nicht zwischen Buchdeckeln, sondern vergrössert auf schönem Hintergrund.

Ich war ja fast immer dabei, als die Zeichnungen entstanden, mußte sie anschauen und bewerten, und dabei entstand unwillkürlich der Wunsch, etwas dazu zu schreiben. Verliebt in dasselbe Motiv, zeigte es sich immer wieder, wie eigenmächtig sich das Bild gegenüber dem Wort behauptet. Nur annäherungsweise konnte ich einholen, was der Farbstift meiner Frau zu sagen hatte.

Nun hat der bewundernswerte Scharfsinn von Professor Borchmeyer etwas unverhofft zu Tage gebracht. Er hat nämlich gezeigt, daß ich mich bei einigen Motiven freimütig bedient habe. Seltsam, ich hatte kein allzu schlechtes Gewissen bei dieser Enttarnung. Wie schon der alte Konfuzius sagte, ist die Familie die kleinste konspirative Zelle der Welt; was sie besitzt, besitzt sie gemeinsam.

Einen besonderen Dank an die Studenten von Professor Ziegenspeck, die sich der Zusammenstellung von Bild und Text widmeten.

Und im übrigen danke ich allen, die dieser Ausstellung ihr Interesse gezeigt haben !

Schriftenreihe

ANSTÖSSE UND BERICHTE AUS DER "PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT"

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Heft 1: *Ziegenspeck, Jörg W.:*
EINE IDEE WIRD HUNDERT.
100 Jahre Landerziehungsheime in Deutschland.
Mit Beiträgen von *Gerold Becker* und *Hartmut Alphei.*
Lüneburg 1998, 53 S., DM 10,-- **(ISBN 3-89569-039-2)**

Heft 2: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):*
ER / SIE - SEH-TEXTE VON URSULA MENZER.
Mit Photographien und Photogrammen von *Evelin Frerk* und einer Audio-CD der ER / SIE-Text-performance.
Mit Beiträgen von *Ignatz Kerscher, Ursula Menzer* und *Jörg W. Ziegenspeck.*
Lüneburg 1999, 92 S., DM 28,-- **(ISBN 3-89569-042-2)**

Heft 3: *Voß, Stephanie / Ziegenspeck, Jörg W.:*
DAS PROJEKT - EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNG.
Historische Wurzeln, schulpädagogische Reflexionen und hochschuldidaktische Anregungen.
Mit einem Vorwort von *Rolf Wernstedt*, Präsident des Niedersächsischen Landtags.
Lüneburg 1999, 88 S., DM 16,-- **(ISBN 3-89569-038-4)**

Heft 4: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):*
FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER.
Rückblick auf eine Ausstellung und Hommage an den Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.
Mit Beiträgen von *Tatjana Jesch* und *Jörg W. Ziegenspeck* und acht Bildern von *Günter Grass* aus dessen Buch "Fundsachen für Nichtleser".
Lüneburg 1999, 40 S., DM 16,-- **(ISBN 3-89569-043-0)**

Heft 5: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg):*
"LOB DES UNSCHEINBAREN".
Dokumentation einer Ausstellung zu Ehren von Liselotte und Siegfried Lenz mit Zeichnungen und Texten des Ehepaars.
Eine "Nachlese" zu einer Hochschulveranstaltung.
Mit Bildern von *Liselotte Lenz* und mit Beiträgen von *Dieter Borchmeyer, Siegfried Lenz* und *Jörg W. Ziegenspeck*.
Lüneburg 2001, 40 S., DM 16,- **(ISBN 3-89569-49-X)**

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag edition erlebnispädagogik

im

Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg

Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 LÜNEBURG

Telefon: 04131 - 40 61 47 - Telefax: 04131 - 40 62 48

E-Mail: ziegenspeck@uni-lueneburg.de

Veröffentlichungen
von Siegfried Lenz im Hoffmann und Campe Verlag

Romane:

Es waren Habichte in der Luft (1951) • Duell mit dem Schatten (1953) • Der Mann im Strom (1957) • Brot und Spiele (1959) • Stadtgespräch (1963) • Deutschstunde (1968) • Das Vorbild (1973) • Heimatmuseum (1978) • Der Verlust (1981) • Exerzierplatz (1985) • Die Klangprobe (1990) • Die Auflehnung (1994) • Arnes Nachlaß (1999)

Erzählungen:

So zärtlich war Suleyken. Masurische Geschichten (1955) • Jäger des Spotts. Geschichten aus dieser Zeit (1958) • Das Feuerschiff (1960) • Lehmanns Erzählungen - oder: So schön war mein Markt. Aus den Bekenntnissen eines Schwarzhändlers (1964) • Der Spielverderber (1965) • Leute von Hamburg (1968) • Gesammelte Erzählungen (1970) • Der Geist der Mirabelle. Geschichten aus Bollerup (1975) • Einstein überquert die Elbe bei Hamburg (1975) • Ein Kriegsende (1984) • Das serbische Mädchen (1987) • Ludmilla (1996)

Szenische Werke:

Zeit der Schuldlosen (1962) • Das Gesicht. Komödie (1964) • Haussuchung. Hörspiele (1967) • Die Augenbinde (1970) • Drei Stücke (1980)

Essays und Gespräche:

Beziehungen. Ansichten und Bekenntnisse zur Literatur (1970) • Elfenbeinturm und Barrikade. Erfahrungen am Schreibtisch (1983) • Über das Gedächtnis. Reden und Aufsätze (1992) • Über den Schmerz (1998) • Mutmaßungen über die Zukunft der Literatur (2001) • Gespräche mit Manès Sperber und Leszek Kolakowski (1980) • Über Phantasie: Gespräche mit Heinrich Böll, Günter Grass, Walter Kempowski, Pavel Kohout (1982)

Ein Kinderbuch:

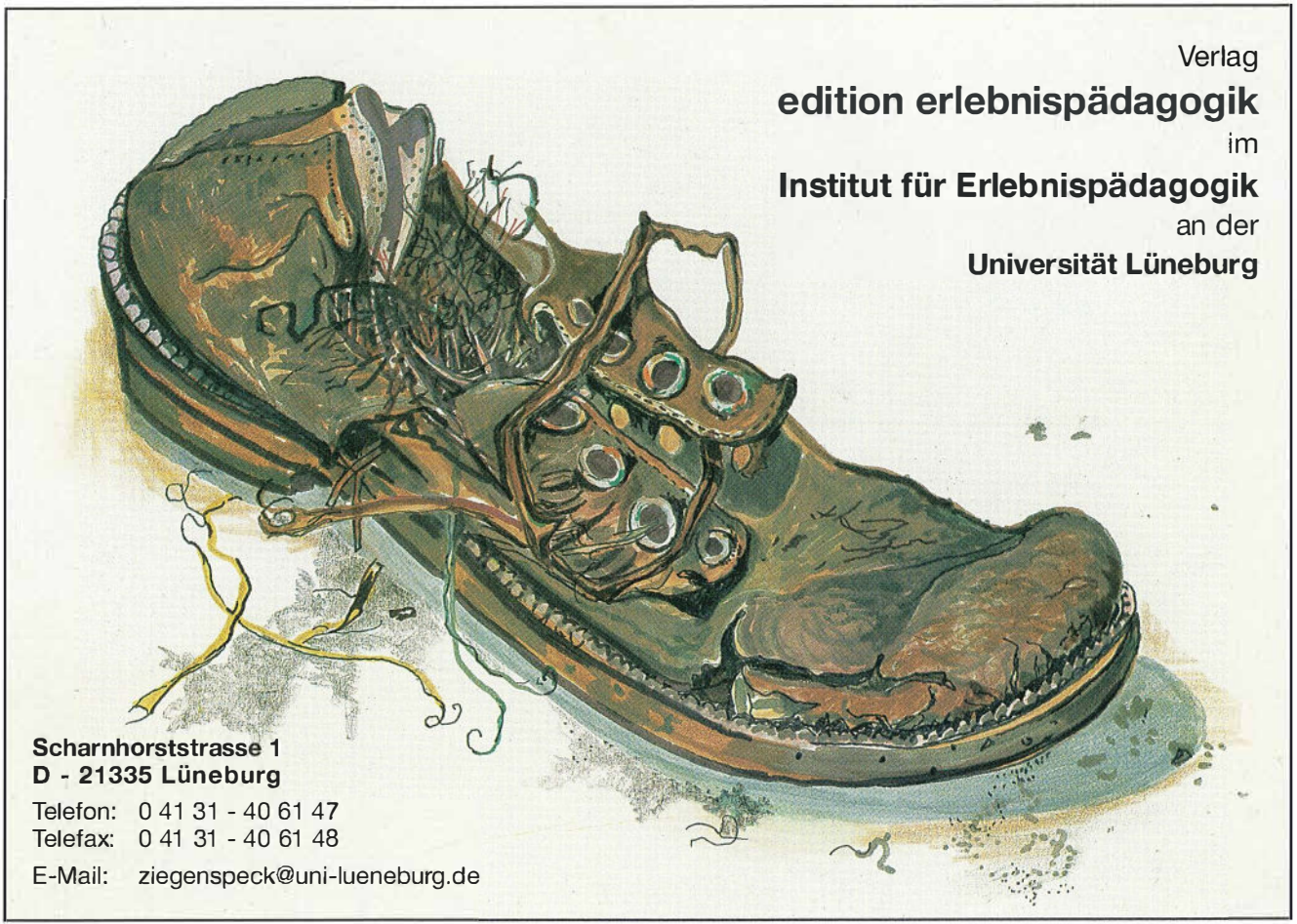
So war das mit dem Zirkus. Mit farbigen Bildern von Klaus Warwas (1971)

Zum 75. Geburtstag von Siegfried Lenz am 17. März 2001

FOTO: ANNA DRUM

80 Seiten,
gebunden
DM 20,–
ÖS 146,–
SFr 19,–

HOFFMANN
UND CAMPE



Verlag
edition erlebnispädagogik
im
Institut für Erlebnispädagogik
an der
Universität Lüneburg

Scharnhorststrasse 1
D - 21335 Lüneburg

Telefon: 0 41 31 - 40 61 47
Telefax: 0 41 31 - 40 61 48

E-Mail: ziegenspeck@uni-lueneburg.de